

druck gegeben in seinem Lied „Hilf, herr gott hilf“. In drei künstlich gebauten, aber tief religiösen Strophenreihen schildert er seine Gefühle im Anfang und in der Mitte der Krankheit und in der Genesung. Bullinger hat das Lied in der Reformationsgeschichte mitgeteilt, und die Zwinglibiographen haben es aufgenommen. In neudeutscher Gestalt ist es in das gegenwärtige Gesangbuch der reformierten Schweiz übergegangen (Nr. 259).

Damals hat Vadian, der Stadtarzt von St. Gallen, ein Büchlein geschrieben: „Ein kurz und treulich underricht wider die sorgklich Kranckayt der pestilentz“. Es ist in Basel gedruckt worden. Seine Erwähnung mag die Notizen beschliessen, die wir hier über die Pest von 1519 zusammengestellt haben. E. Egli.

Rudolf Gwalters Klage auf Rudolf Zwinglis Tod.

Herr Professor Th. Vetter hat in den Zwingliana (S. 254 ff.) von den Schicksalen berichtet, welche die beiden hier in der Überschrift genannten Nachkommen des Reformators Ulrich Zwingli in England betroffen haben. Rudolf Zwingli starb daselbst anfangs Juni 1572, so dass seinem Verwandten und Reisegefährten die Pflicht oblag, die Angehörigen in der Heimat von dem schwersten Schlag, der sie treffen konnte, zu benachrichtigen und sie zu trösten. Den Brief, in dem Rudolf Gwalter den Todesfall beschreibt, hat Herr Professor Vetter mitgeteilt, und in der letzten Nummer ist anlässlich des Artikels über Regula Zwingli eines Trauergedichts gedacht worden, das ebenfalls Rudolf Gwalter den jüngeren zum Verfasser hat; Bullinger verdankt es brieflich (S. 327).

Man kannte das Gedicht bis dahin nur aus dieser Erwähnung Bullingers. Der Zufall hat mir nun seither auch den Wortlaut in die Hände gespielt. Er findet sich in einem Band Bullingeriana des Zürcher Staatsarchivs, bezeichnet E. II. 448, darin als 8. Stück, und füllt sechs Quartblätter.

Zum Abdruck in den Zwingliana ist das Gedicht zu gross, zumal eine deutsche Übersetzung beigegeben werden müsste. Wir begnügen uns daher, den Fundort zu nennen und den Anfang zu notieren. Die Überschrift lautet: „Elegia in obitum eruditi et

pii iuvenis Rodolphi Zuinglii, et v. D. Huldrychi Zuinglii nepotis et consobrini sui charissimi, qui obiit Londini in Anglia 5. Junii 1572. Scripta a Rodolpho Gualthero f(ilio) Tigurino“. Der erste Vers und eine auf England bezügliche Stelle aus dem Klagelied lauten:

Quis dabit aut lachrymas aut linguae vincere questus?

Anglia chara mihi, quod vivum semper amasti,

Nuncque eius gremio membra sepulta foves . . .

E. Egli.

Miscellen.

Zu Regula Zwingli (S. 323 ff.). 1. Zwingli nennt als Patin der Regula eine Frau Regula Schwend, Witwe Kaspar Murers sel. von Basel. Wir sagten, die Frau sei näher nicht bekannt. Dagegen erwähnt Edlibach in seiner Chronik deren Mann, „Kaspar Murer von Basel“. Dieser Mann wohnte in Zürich, war Edlibachs Kamerad und wurde nach Waldmanns Tod mit zwei Schwenden von der Konstafel oder Adelszunft in den sogenannten hörnenen Rat gewählt (Edlibach 202. 256. 261). — 2. Der Todestag der Regula Gwalter geb. Zwingli ist laut Bullingers Diarium der 14. November. Den 18. als Tag der kirchlichen Verkündung haben wir bereits erwähnt. — 3. Bullinger notiert in seinem Diarium, „Regula Zuinglia, Zuinglii filia“ sei Patin seines am 12. Januar 1541 gebornen Söhnchens Diethelm gewesen. Pate war Bürgermeister Diethelm Röist. — 4. Herr Pfarrer A. Farner in Stammheim hat uns gestattet, aus einem Brief an uns hier folgendes mitzuteilen: „Es leben direkte Nachkommen von Regula Zwingli hier in Stammheim. Der Zufall will's, dass meine Söhne Alfred und Oskar auch zu deren Nachkommen gehören. Das kam so: eine Tochter von Rudolf Gwalter und Regula Zwingli, Magdalena, wurde die zweite Gattin Josias Simmlers. Eine Tochter dieser Ehe, Dorothea Simmler, geb. 1571, verehlichte sich 1594 mit Professor Kaspar Waser (1565/1622). Ein Urenkel dieses Kaspar Waser von Zürich, Johann Waser, Lieutenant, kam 1716 durch Heirat in den Besitz der Thalmühle Oberstammheim, die noch heute seinen Nachkommen gehört. Der letzte Sprössling der Familie Waser zur Thalmühle, Barbara, geb. 1793, verehlichte sich an einen Johann Langhart von Stammheim, und eine Enkelin dieses Langhart war meine erste Frau, Susanna Langhart (1856/89), die mir die oben genannten Knaben schenkte. Neben ihnen gibt es in Stammheim noch eine Reihe anderer „Zwinglikinder“. Zur Erklärung, wie Waser nach Stammheim kam: der Vater unseres ersten Thalmühle-Wasers, Johann Waser, war 1671/1710 Pfarrer in Dynhard, und sein Sohn, also der Bruder des Thalmüllers, 1695/1719 Pfarrer in Ossingen (unweit Stammheim)“. **E.**

Zum Schriftprinzip (S. 332 ff.). Aus Basel werde ich aufmerksam gemacht, dass ich eine wichtige Arbeit übersehen habe: Basels erstes Reforma-